

Lokal-Märchen aus der alten Heimat.

Prenzen.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Es sind Verbündete statt für eine Reichsvorlage zur Befreiung der Provinzen gegen Ablösung. Die Beamten sollen entweder von der Postverwaltung übernommen oder entmündigt werden.— Dieser Tage verließ hier die Gattin des Generals von Deutsch-Ostpreußen, Generals Siebert, die wegen Krankheit ihren Gehalt nicht nach Berlin hatte begleiten können.— Das Marktgeld für diejenigen Waren, welche auf dem Bürgersteig aufgestellt werden, und welches circa 8000 Mark einbringt, soll vom nächsten Erntedankfest fallen. Die Einziehung, welche verordnet ist, ist mit diesen Umständen und Verhältnissen verbunden. Weil werden kleine Leute durch das Marktgeld betroffen, auch ist es, seitdem die offenen Wohnmärkte bestellt sind, mindestens fraglich, ob die Erhebung von Standgeld für Waren auf dem Bürgersteig, ohne daß ein Marktwechsel dadurch stattfindet, noch berechtigt genannt werden kann.

Erneuerung. Mehrere Brandstiftungsversuche, die in letzter Zeit in Gotha noch rechtzeitig entdeckt wurden, haben jetzt durch die Behörde ihre Auflösung gefunden. Als Brandstifter sind nämlich zwei schulpflichtige Knaben des Dresdner ermittelt, welche sich durch die Brände ein Vergnügen machen wollten.

Spanien. Die hiesigen städtischen Behörden hatten beim Kriegsminister ein Gericht um Aufhebung der Bauverbefreiungen in den Ausflugsbezirken eingereicht. Der darauf erfolgte Bescheid läßt erkennen, daß der Minister im Prinzip einer Milderung derjenigen, die Entwicklung der Stadt hemmenden fortifizierter Bestimmungen nicht abgeneigt ist. Er erklärt, er würde in eine Befreiung der Stadtausflugsstellen willigen, wenn weiter hinaus dafür durch neue Festungsanlagen Ersatz geschaffen würde.

Provinz Hannover.

Osnabrück. Dieser Tage wurde einer der gefährlichsten Schmuggler, der Bandit Johann Kampen von Neuende, Kreis Alfeld, wegen Einschwangers von Hindernis in das hiesige Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Wegen der Billigkeit des Viehs in Holland wird zur Zeit der Schmuggel an der Grenze sehr oft betrieben.

Papenburg. In dem benachbarten Orte Bunde versuchte der ledige Klempner Schröder im Beisein des Kaufmanns Duit eine Radfahrt-Accidentplatte anzunehmen. Ob Unvorsichtigkeit oder mangelhafte Konstruktion des Vaterne Schröder war möglich erprobte mit großem Anfall der für die Aufnahme des Garbards bestimmte Behälter. Durch die mit furchtbaren Wucht auseinander gerissenen Stücke wurde Schröder am Kopfe dermaßen verletzt, daß er alsbald seinen Geist aufgab, auch der Kaufmann Duit erlitt an Kopf und am Arme erbäliche Verletzungen, die jedoch nicht tödlich sind.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Nach der in einer der letzten Sitzungen der Stadtverordneten zum Vortrag gekommenen Bilanz des bisherigen südlichen Hauses pro 1897—88 berechnet sich der Rohgewinn auf 224,247 Mark, wovon 156,271 Mark als fünfprozentige Rente des Anlagekapitals an die Stadtkafe abzuhüben sind, während der Rest mit 167,976 Mark als eigentlicher Rohgewinn ebenfalls der Stadtkafe zufällt. Das Kapitalanteil der Bankanstalt beziffert sich nunmehr auf 3,000,000 Mark.

Frankfurt. Das Landgericht hob zum zweiten Male das Urteil des Homburger Schöffengerichts auf, das den Inhaber der Kirdorfer chemischen Fabrik wegen Verbreitung einer Fäule auf Goldfischen verurtheilt hatte.

Provinz Pommern.

Stettin. Der hier ohne Erben verbliebene Rentner Kaudanz hat sein gesammeltes Vermögen, bestehend aus einem großen Grundstück und 180,000 Mark der Stadt Stettin zu Wohnzwecken zu verkaufen.

Akademie. Der hiesige Schneider Weidner batte sich vor dem Schwurgericht wegen schwerer Körperverletzung seines eigenen Sohnes zu verantworten. Der Schneider batte das drei Monate alte Kind fortgesetzt damit zu behandeln, daß der Tod erfolgte. Es war fortgezeigt, die Ursache von Streitigkeiten zwischen den Eltern, weil die Weidner bei seiner Verhandlung erklärte, mit der Ablösung für das Kind „zu viel Zeit verreicht“ wurde. Der Angeklagte wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurtheilt, da ihm mit Rücksicht auf seine Jugend (23 Jahre) und bisherige Verbrechenszeit militante Umstände bewilligt wurden.

Provinz Westfalen.

Münster. Die Meldung, daß der Kanal Dortmund-Emscharen am 1. April 1898 eröffnet werden sollte, kann nunmehr angelegt werden, doch an diesem Tage die Großmünster feiern findet, wahrscheinlich in Gegenwart des Kaisers. Sozusagen aufgedeckten Threden wird der Kanal schon befahren. Keiner Zweck ist noch immer mit der wichtigen Theilnahme des Landes-Dorpat-Dortmund, da die Führung der durchlässig gewordenen 14 Meter hohen Dämme am Südrückebau bei Herfordenburg nicht gelungen will. Erneuerung ist dort die Einbauung eines neuen Sicherheitsdammes angeordnet werden.

Dortmund. Das Tagesblatt von Schneyer v. Feuerbach in den Georgenstrasse total zerstört worden.

Sachsen.

Dresden. Zwei Radfahrer waren von einem Weiber, deren Brude mit geworfen waren, so unangenehm überfahren, daß der eine einen Verzug erfuhr und der andere unvorsichtig fast ein Krüppel davon war. Ein dritter Radfahrer wurde von dem Weiber in das Fenster eines gehobenen und kam unverletzt davon.—Die hiesige Polizei hat einen der Stadtkommissare in Memmingen wegen eines in Memmingen verübten Raubes gegen einen Garment-Händler festgestellt. Auch seine Witwe, Thekla Sommer, wurde freigesprochen.

Bayern.

Burg. In einer Sandgrube im Dorf Reinhausen wurden von handelsmäßigen Sandmännern vier Kinder, welche dort spielen, verbraten. Nur zwei von ihnen konnten mit Asbesten vor leichten Asche fast wieder aus dem Sande herausgeholt, während zwei Kinder im Alter von sieben und acht Jahren, Söhne des Sandmänner Karl Müller, bei dieser Spezialität des Sandgründen starben.

Sachsen. Das Sandmännergebäude mit sämtlichen Sätzen, Dosen, usw. u. s. w. ist ausweg. Wegen

Provinz Westpreußen.

Danzig. In den Kreisen der Danziger Schanzenstadt wird eine Petition um Aufhebung oder Mitverordnung der Befreiung des Polizeipräsidiums, welche den Schutz aller Schanzenstellen um acht Uhr Abends festlegt, vorbereitet.

Elbischön. Auf dem Grundstück des Gastwirts Schäfers brach Feuer aus, welches in kurzer Zeit nicht nur hämmische Gebäude, Wohnhaus mit Gasthaus und den Gutsstall, sondern auch das angrenzende Schulhaus in Flammen legte.

Provinz Sachsen.

Elster. Der Domkapitular Dr. Dumont, der älteste Domher, in dieser Tage im Alter von 71 Jahren in Folge eines Schlaganfalls gestorben.

Eberfeld. Der Inspector des Polizeipräsidiums, Wohl, der Vürst von Wartenburg (Sachsen) hier verstorben wurde, ist auf Anordnung der Staatsanwaltschaft Wartenburg auch das angrenzende Schulhaus in Flammen legte.

Thüringische Staaten.

Goslar. Hier und in der Um-

gegend müssen über 700 von einem Rummelsburger Geschäftsmann entwendet werden, nach welcher die Polizei entweder die Holzhäuser zurückzuführen ist.

Zittau. Die hiesige Behörde hat den Director der Naturheilbadanstalt Hilger eine Saatseife ausgewiesen. Ein Grund für diese Maßregel ist nicht angegeben, doch vermutet man, daß die Ausweitung nicht auf politische Ursachen, sondern auf die gewerbliche Thatigkeit desselben zurückzuführen ist.

Zwickau. Rechtsanwalt Schröder hatte in einer Prozeßsache eine hielige Einwohner zur Vollziehung einer Urkunde über einige Hundert Mark zu bewegen gesucht, und in das halb von hiesigen Vandarget wegen versuchter Erpressung zu sechs Monaten Freiheitsstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt worden.

Wörnitz.

Wörnitz. Der Innungsverband deutscher Baugewerbeleute hat eine Tabelle für Normalpreise für Schnitthölzer entworfen, nach welcher die Hölzer künftig von den Holzhändlern geprüft werden sollen. In folge Regierungsbefragung werden die Bauamter und Distriktsverwaltungen Behörden künftig die Holzhäuser dieser Tabelle verwenden.—An der Universität München wurde ein jahrmäßiges Institut errichtet.—Ein 40jähriger ehemaliger Bauunternehmer starb hier, nachdem er ein ihm verständenes Weidtmass gegen Herrschamps nicht treten lassen konnte.

Wörnitz. Die hiesigen Gewerbeleute haben den hohen, aber doch total sicheren Aufzug. Nachstens Sommer soll jeder günstigste Antrag auf einen einmaligen Beitrag von 6000 Mark verwilligt.

Würzburg. Im Chor des hiesigen Münsters wird gegenwärtig der Zubau angegraben, um die Heiligkreuzkirche durchzuziehen. Hierbei fand man einen funktionsvoll gearbeiteten Annastag, der nach der aufgegriffenen Ausschrift die Gebine eines Tochterorts des Herzogtums Würzburg war.

Würzburg. Die Einjährigen-Pflege hat folgendes Resultat:

Würzburg. Der Bau eines 900,000 Mark betragenden Weihers wurde im Jahr 1897 begonnen.

Würzburg. Eine überaus hohe That wurde an dem hiesigen Hausbesitzer S. Schreiber verübt, der auf einem Spaziergang am Flutdamm stehen blieb, um dem Treiben der Flüche im Altwafer zuschauen.

Würzburg. Die vom preußischen Staate erbaute Bahnlinie Frankenhausen-Sondershausen ist nun mehr dem Verkehr übergeben worden.

Würzburg. Die durchschnittenen Unterherrschaften der beiden Kurfürstentümer Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen, ein Gebiet von hoher landwirtschaftlicher Blüthe und reichen Bodenschätzen, ist die beste Verbindung nach dem Kyffhäuser von West nach Süden her.

Freie Städte.

Hamburg. Das Defizit des Finanzhaushalts für das hier stattgefundene Rechte ist eine schwere Belastung für die hiesigen Gewerbeleute.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf dem Thurne der Untermarke eine mächtige rote Fahne. Vier Sozialdemokraten standen dabei einen Ertrag aufzuweisen hatten.

Mühlhausen. Am Morgen des 1. Mai reichte auf

Ausland.

Sieben Pfund wog eine Kohlrübe, welche für eine Wettbewerbsurkunde zur Anzahl zugelassen wurde. Die dem Gewinner eines gewissen Pötzl in Oberberg entzogene Masse hatte die Größe eines Mannkopfes.

An Stelle eines Thieres eines Körstner angelochten hat legt ein Körstner aus einer Besitzung des Grafen Festetics in Ungarn. Der Körstner zog nach einem angekündigten Thiere, traf aber einen Jäger, der tot zusammenlag.

Ungefähr im Glück hatte der englische Oberstleutnant Marshall gelegentlich einer Jagd unsern Hennemann, Siebenbürgen. Er schoss einen Bierzehner, dessen Gewicht über acht Kilogramm wog und eine Stangenlänge von 1 Meter 21 Centimeter aufwies, glitt dann aber aus und stach sich eine Geweihspitze in den Fuß, so daß er die Jagd unterbrochen und sich in ärztliche Pflege begeben mußte.

Den Gisfel der Ehrlichkeit hat wahrscheinlich ein Mann in der kleinen Stadt St. Austell, England, ergriffen. Derlei liegt dieser Tage folgendes ausstellend: "Gefunden wurde außerhalb der Grottanapelle die Summe von 5 Pence (12 Cents). Wer sie verloren hat, möge sich an Herrn Whitehead, Kesselmacher und Orgelbauer, St. Austell, wenden." Es fand dem guten Manne 1 Shilling (25 Cents), um seinen Hund zu bestatten zu machen!

Nur das Königshandwerk gelernt zu haben, verachtete anfangs des Kongresses in Lisabon der portugiesische König einen französischen Journalisten. Der König hielt, nachdem er einer Signung präsident hatte, Gerste und zog auch einen französischen Teilnehmer in's Gefängnis. Der Journalist sagte dem König das Kompliment, daß es ihm, dem Fremden, überaus wohl gethan habe, überall in Portugal einen so freilichlichen Zug zu finden. "Genau," sagte Se. Majestät, "ich bin selbst Portugieser. Aber ich muß König bleiben, denn ich habe nichts Anderes gelernt."

Die Weinlese in Frankreich ist heuer viel besser ausgefallen, als man nach dem regnerischen Frühjahr und dem außergewöhnlich heißen Sommer erwartet hatte. In der Gegend von Bordeaux hat man eine quantitative und qualitative gute Weinreize zu verzeichnen, in Burgund ist man von der ausgezeichneten Qualität ebenfalls angenehm überzeugt und mit der Quantität zufrieden, während die Champagne in doppelter Hinsicht ein befriedigendes Durchschnittsjaar haben soll. Auch die Pariser Weinlese war lohnend. Im Seinebetal wird nämlich von "Dilettanten auf hochgelegenen Alleen Weinbau und Obstanbau betrieben. Der Vater des jungen Warministers Fodrow hatte im jungen Stockwerke seines Hauses die prächtigen Salzöle und widmete sich ihrer Pflege mit solcher Liebe, daß er in jenen legenden Lebensrichten sich nervalts die lustige Höhe verließ.

Ein zwischen Schildkröte und Haifisch sich abspielender Kampf wurde längst vor Bord des österreichisch-ungarischen Kreuzers "Leopold" in den kretensischen Gewässern beobachtet. Die Schildkröte war, Meter, der junge Haifisch etwa 3 Meter lang. Der Kampf dauerte beinahe eine halbe Stunde. Der Haifisch griff sein Opfer wiederholts an, indem er aus der See kommend, sich plötzlich umwandte und der Schildkröte einen Stoß am Kopf oder an den Rücken verließ. Nach jedem dieser Angriffe suchte das verwundete Schildkröte wie hilfesuchend aus dem Wasser. Endlich tauchte die Schildkröte, welcher ein Leben Aleida vom Halse herabhangt, unter, vom Haifisch gefasst; der Kampf hatte offenbar mit ihrem Untergang geendet. Wegen der Nähe des Schiffes konnte von diesem aus nicht geschossen werden, auch verhinderte der lebige Segang die Wannenheit, ein Boot zu freien und in den Kampf einzutreten.

Aufregung hat ein schauerlicher Vorfall in dem Dorfe Bodenfelde, Provinz Sachsen, hervorgerufen. Das vierte, erst fünfzig geborene Kind des Arbeiters Lehmann wurde vermisst. Die Eltern gaben an, das Kleine sei von einem Fremden, der während ihrer Abwesenheit in ihre Wohnung eingedrungen sei, gerettet worden. Als der Gemeindeverband den Vater aufforderte, durch den im Nachbarorte wohnenden Gendarmen Nachforschungen über den Verdacht des Kindes anzulegen, lebte Lehmann die Sache mit den Worten ab, daß habe er keine Zeit. Der Gemeindemeister machte darauf folglich Anzeige vor dem verantwortlichen Bezirksgericht. Bei der folgenden Untersuchung wurden besonders die beiden ältesten Kinder des Lehmanns schwer verletzt. Ein Polizist traf Barth in einem Dorf, dabei an, als er mit einer Taschenuhr ein Loch in den Boden zu gruben suchte. Der Polizist rief einen anderen Sicherheitsbeamten heran, und als die beiden von dem Manne keine Antwort erhielten, drohten sie ihn nach der Polizeistation. Dort fand man alle seine Taschen voller Grassoden, aber auch Papiere, unter denen ein an den Präsidenten McKinley gerichteter Brief wie folgt lautete: "Geehrter Herr! Vor vier Jahren hatte ich die Ehre, Sie um Hilfe für die Wiedergewinnung des heiligen Brotes zu ersuchen. Das Erbte, was ich noch hatte, war, das Sie mir die Vereinigten Staaten Marine lieben. Da ich keine Antwort bekam, so schreibe ich dies als mein letztes Entschieden. Bitten Sie mir die Vereinigten Staaten Marine und \$1,000,000,000, oder ich lasse Ihnen Ihr Haar in die Erde und bringe jede Frau und jedes Kind in den Vereinigten Staaten um." Der Befreite, der Arztinige, lagte, er bei Bismarck und wohnte in Berlin. Dem Polizisten Barth gab er eine mit \$500,000 bezahlte Bill und einen anderen Polizisten eine auf \$10,000 lautende. Die Bills waren auf Zeitungen ausgedruckte Checkformulare. Der unglückliche wurde nach dem Hospital gebracht.

Das Rassizigwerden des Sohnes wird verursacht durch eine Ordination mit dem Sauerstoff des Blutes. Man kann noch einer Mutter das Potenzialen von H. u. W. Pötzl in Berlin dem Rassizigwerden längere Zeit vorbeugen, wenn man eine Spritze guten Branntwein auf das Ohr giebt. Da dieser leichter ist als Öl, diekt er oben schwammig und dringt es in der Berührung mit der Haut. Natürlich müssen die Alleschen gut verstehen, weil sonst der Spritzen in langer Zeit verdammt.

Die menschliche Lebensdauer ist im Durchschnitt am größten in Schweden und Norwegen, an kleinster in Österreich und Italien.

Keine Armen, keine Bettler und keine Arbeitnehmer gibt es zu Hawaii.

Inland.

Ar einem Webstuhl gestorben ist neulich die 22jährige Bella Poerla in Philadelphia. Während sie an einem Webstuhl in einer Fabrik beschäftigt war, stürzte sie plötzlich tot nieder. Ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Im Schreibtisch einen Schlag gefunden hat vor Kurzem Frank Burlant in Krakow, Gal. Er entdeckte unter dem Schreibtisch, wo die südlichen Abfälle abgeladen werden, eine Höhlung, in welcher sich hohe Säcke voll Gold- und Silberbarren befinden. Das Erbe war augenscheinlich aus verschiedenen Minen gestohlen und unter den Abfallbarren verschoben. Man schätzte den Wert des Geizes auf circa \$100,000.

Pferde als Gäste beherbergte dieser Tage eine New Yorker Kneipe. In ihr erschien der Oberstleutnant Kline hoch zu Ross. Die edle Reiterin war durstig gewesen, und ehe sich's der tapfere Oberstleutnant versah, war sie in die Wirthschaft hineingeschlüpft und vor den erstaunten Schwartwälzen gesessen. Das Ehepaar landete in dem leichten Fluthwelle zerstörten Indienwald und ließ sich nach längerem Aufenthalt in San Antonio und Austin 1853 am Bear Creek nieder, wo das Ehepaar eine Farm anlegte und mit seinen Nachbarn, darunter drei Indianer, zu seinem Leben wohnte. Die Farm lag damals direkt an der Indianergrenze, und häufig erschienen dort Streitshäuser der Indianer. Wenn dann die Indianer sich zur Verfolgung der Mordbreuener zusammenhatten oder der Hatte nach Austin geritten, kam es häufig vor, daß die muthige Frau bei den häuslichen Arbeiten, dem Herden der Kühe, in der rechten Hand die schwere Waffe trug, um sich und die Kinder zu schützen. Heute reiht sich dort eine blühende Farm deutscher Ansiedler an die andere.

Merkwürdiger Stolz befindet eine lebhafte mit dem Damper "Karlsruhe" in New York angeliebene junge Ungarin Rosina Elizabeth Plaza. Da sie in Gotham weder Verwandte noch Freunde, aber auch keinen Geld mitgebracht hatte, wurde sie festgehalten. Ein Missionär erblickte den Mädchen einen Dienst zu verschaffen und erbot sie einen Jahr von \$10 per Monat. Diese Offerte wies Elisabeth aber mit Verachtung und der Beurteilung zu, sie habe in ihrem heimatlichen Heim gelebt, daß Dienstmädchen im Hotel Sans-aux-Pins einen sehr guten Auftrag erhielt, und so entstand ein Vertrag, daß Elisabeth eine Woche im Monat \$1000 erhalten sollte, und so steigende Dungen vermag sie in den ersten Jahren nicht fruchtbar zu machen. Wird aber von der unfruchtbaren Erde des Engels eine ebene Blüte, doch da, wo der Engel sich befindet, ist diese unfruchtbare und bleibt auf Jahre hinaus unfruchtbare, selbst noch so steigende Dungen vermag sie in den ersten Jahren nicht fruchtbar zu machen. Wird aber von der unfruchtbaren Erde des Engels welche auf das tiefer gelegene Land gebracht, so wird auch dieses verdorben. Ungeschickliches, abhölliges, überhaupt unehenes Land ist datum so ohne Weiteres eben zu machen, sondern es ist in folgender Weise zu versuchen: Zunächst ist die obere bessere Erde des hügeligen Bodens weg zu räumen und auf die Seite zu werfen, der schlechte Boden des Untergrundes aber ist auszugraben und die so entstehende Vertiefung ist dann mit der zuerst weggearbeiteten oberen guten Erde wieder auszufüllen. Die schlechte Erde des Untergrundes wird entweder ganzlich aus dem Garten fortgeschafft, oder es werden an den tiefer gelegenen Stellen Gruben gemacht und sie in diese zu unterst gebracht, doch so tief, daß die anzufliegenden Gewächse mit ihren Wurzeln den schlechten Boden nicht erreichen können, und welches zu einem Garten hergerichtet werden soll, sollte eigentlich zwei gut unterscheidbare, wobei aber streng darauf zu achten ist, daß der untere geringere Boden wieder zu unterst gebracht wird, denn kommt jöder obenau zu liegen, so kann viele Jahre vergehen, bevor die obere Erdkrume fruchtbare Erde wird. Der alte Gartenboden kann durch Erbauen eines Wohnhauses im Garten verdrängt werden. Das Ausgraben des Fundaments befördert eine Menge unfruchtbaren Bodens an die Oberfläche, der, wenn er hier liegt bleibt, den besten Boden verbirgt. Es ist darum, genau darauf zu sehen, daß die zu Tage gebrachte schlechte Erde wieder in die Tiefe, und obenau nur gute kommt. Dergleichen Arbeiten sind oft sehr mühsam und kommen auch nicht billig; müssen aber sein. Wer sie unterläßt, hat oft ein ganzes Jahr auf dem Boden herumzuhüpfen, dazu gibt es aber Misserfolgen auf Missen, so daß eine Verhüllung des Bodens thun zu stehen kommt. Dazu gibt es alljährlich neuen Herzer. Wo eben gelegenes, geringes Land zu verbessern ist, ist es das Beste, im Herbst so viel Mist einzubringen, als sich nur unterbringen läßt. Dieser macht den Boden hauptsächlich, locker und fruchtbar. Bei einer solch reichen Dungung verzögert man im nächsten Jahr auf den Anbau von Blumen, und baut nur Gemüse an. Diese bringen den Boden in Ordnung, so daß ein Jahr später schon allerlei Blumen, auf ihm angebaut werden können. Boden, welcher keiner nur zu Feldculturen gebracht hat, soll, wenn es Gartenböden werden soll, durchaus eine überreiche Dungung erhalten. Außer Mist können auch noch Laub, Asche, Ruß, Schutt, Erde und Schlammerde, kurz alles was düngt, mit eingesetzt werden. Wer sein Gewebe anbringen möchte, lasse den gedüngten Boden ein ganzes Jahr unberaut. Jedes aber, daß kein

Head, 13 Meile zum Kurbisbau." —

"Jon, du fannst ich Dir net helfen, Dein Land ist vor de Schie, das dringt." — "Was," schrie jetzt der Bauer wütend. "Du willst mir thue? Du schlag abber doch o Dünnerwetter net!" — Jon schaute immer so lang, wie die Polizei ihn fragt, und läßt sie entlassen. Wenn man die Klöse formt, gibt man in die Mitte von jedem einen gehäuteten Theelöffel von Wurst, drückt ihn gut zusammen und kost die Klöße wie genüßlich in Salzwasser.

Unbraut aufkommt, was am einfachsten durch ein mehrmaliges Umgieben erreicht wird. Gar oftmais ist es aber weniger der Dunger, der dem Boden fehlt, sondern es sind ganz andere Dinger. Da gibt es zum Beispiel schwere Sandböden zu verbessern, und dann gibt es nichts Besseres, als Schlamme und Lehme, die auf diesem eingesetzten werden kann. Schwerer Sandboden ist ein Wilder, das heißt er braucht, wenn er tragen soll, neben Wasser, viel mehr Dunger, als Lehme und Tonboden; die Ausführung von schwererer Erde ist auch bündiger und die Dünnerwetter halten sich länger in der Sandkrume, als beim durchlässigen Sandboden. Schwererer Lehme und Tonboden hält dagegen die Feuchtigkeit wieder zu lange und bei trockener Witterung wird er hart und klogig wie eine Stein. Nun wird am besten durch eine recht reichliche Düngung fruchtbaren Mistes aufgeworfen. Hobelspane, Sägemehl und Holzstreu, und wenn sie sich nicht eingetragen haben, tragen sehr viel zum Bodenwachstum hinzu. Bei diesem hat man bei schwerem Boden niemals reiches Glück. Besser machen den Boden möglichst fort und fort das Befreien des Gartners und Gartenfreunde sein, doch sind dabei immer die betreffenden Kulturgewächse, die bestreift werden soll. Zunächst kommt die Lage des herunterhängenden Gartens in Betracht. Sieht der Boden nicht eben, so ist eben gemacht werden, so erschwert dies Überlegung. Nichts kann bei verhängnisvollem werden, als wenn hängiges Land abgetragen und auf tiefer gelegene Stellen gebracht wird. Das hügelige Land ist in der Tiefe gehöhnlich steinig, thomig, oder besteht aus anderem schlechten Untergrund. Wer erholt wohl durch Abräumen des Engels eine ebene Blüte, doch da, wo der Engel sich befindet, ist diese unfruchtbare und bleibt auf Jahre hinaus unfruchtbare, selbst noch so steigende Dungen vermag sie in den ersten Jahren nicht fruchtbar zu machen. Wird aber von der unfruchtbaren Erde des Engels welche auf das tiefer gelegene Land gebracht, so wird auch dieses verdorben. Ungeschickliches, abhölliges, überhaupt unehenes Land ist datum so ohne Weiteres eben zu machen, sondern es ist in folgender Weise zu versuchen: Zunächst ist die obere bessere Erde des hügeligen Bodens weg zu räumen und auf die Seite zu werfen, der schlechte Boden des Untergrundes aber ist auszugraben und die so entstehende Vertiefung ist dann mit der zuerst weggearbeiteten oberen guten Erde wieder auszufüllen. Die schlechte Erde des Untergrundes wird entweder ganzlich aus dem Garten fortgeschafft, oder es werden an den tiefer gelegenen Stellen Gruben gemacht und sie in diese zu unterst gebracht, doch so tief, daß die anzufliegenden Gewächse mit ihren Wurzeln den schlechten Boden nicht erreichen können, und welches zu einem Garten hergerichtet werden soll, sollte eigentlich zwei gut unterscheidbare, wobei aber streng darauf zu achten ist, daß der untere geringere Boden wieder zu unterst gebracht wird, denn kommt jöder obenau zu liegen, so kann viele Jahre vergehen, bevor die obere Erdkrume fruchtbare Erde wird. Der alte Gartenboden kann durch Erbauen eines Wohnhauses im Garten verdrängt werden. Das Ausgraben des Fundaments befördert eine Menge unfruchtbaren Bodens an die Oberfläche, der, wenn er hier liegt bleibt, den besten Boden verbirgt. Es ist darum, genau darauf zu sehen, daß die zu Tage gebrachte schlechte Erde wieder in die Tiefe, und obenau nur gute kommt. Dergleichen Arbeiten sind oft sehr mühsam und kommen auch nicht billig; müssen aber sein. Wer sie unterläßt, hat oft ein ganzes Jahr auf dem Boden herumzuhüpfen, dazu gibt es aber Misserfolgen auf Misserfolgen, so daß eine Verhüllung des Bodens thun zu stehen kommt. Dazu gibt es alljährlich neuen Herzer. Wo eben gelegenes, geringes Land zu verbessern ist, ist es das Beste, im Herbst so viel Mist einzubringen, als sich nur unterbringen läßt. Dieser macht den Boden hauptsächlich, locker und fruchtbar. Bei einer solch reichen Dungung verzögert man im nächsten Jahr auf den Anbau von Blumen, und baut nur Gemüse an. Diese bringen den Boden in Ordnung, so daß ein Jahr später schon allerlei Blumen, auf ihm angebaut werden können. Boden, welcher keiner nur zu Feldculturen gebracht hat, soll, wenn es Gartenböden werden soll, durchaus eine überreiche Dungung erhalten. Außer Mist können auch noch Laub, Asche, Ruß, Schutt, Erde und Schlammerde, kurz alles was düngt, mit eingesetzt werden. Wer sein Gewebe anbringen möchte, lasse den gedüngten Boden ein ganzes Jahr unberaut. Jedes aber, daß kein

Witterung wird er hart und klogig wie eine Stein. Nun wird am besten durch eine recht reichliche Düngung fruchtbaren Mistes aufgeworfen. Hobelspane, Sägemehl und Holzstreu, und wenn sie sich nicht eingetragen haben, tragen sehr viel zum Bodenwachstum hinzu. Bei diesem hat man bei schwerem Boden niemals reiches Glück. Besser machen den Boden möglichst fort und fort das Befreien des Gartners und Gartenfreunde sein, doch sind dabei immer die betreffenden Kulturgewächse, die bestreift werden soll. Zunächst kommt die Lage des herunterhängenden Gartens in Betracht. Sieht der Boden nicht eben, so ist eben gemacht werden, so erschwert dies Überlegung. Nichts kann bei verhängnisvollem werden, als wenn hängiges Land abgetragen und auf tiefer gelegene Stellen gebracht wird. Das hügelige Land ist in der Tiefe gehöhnlich steinig, thomig, oder besteht aus anderem schlechten Untergrund. Wer erholt wohl durch Abräumen des Engels eine ebene Blüte, doch da, wo der Engel sich befindet, ist diese unfruchtbare und bleibt auf Jahre hinaus unfruchtbare, selbst noch so steigende Dungen vermag sie in den ersten Jahren nicht fruchtbar zu machen. Wird aber von der unfruchtbaren Erde des Engels welche auf das tiefer gelegene Land gebracht, so wird auch dieses verdorben. Ungeschickliches, abhölliges, überhaupt unehenes Land ist datum so ohne Weiteres eben zu machen, sondern es ist in folgender Weise zu versuchen: Zunächst ist die obere bessere Erde des hügeligen Bodens weg zu räumen und auf die Seite zu werfen, der schlechte Boden des Untergrundes aber ist auszugraben und die so entstehende Vertiefung ist dann mit der zuerst weggearbeiteten oberen guten Erde wieder auszufüllen. Die schlechte Erde des Untergrundes wird entweder ganzlich aus dem Garten fortgeschafft, oder es werden an den tiefer gelegenen Stellen Gruben gemacht und sie in diese zu unterst gebracht, doch so tief, daß die anzufliegenden Gewächse mit ihren Wurzeln den schlechten Boden nicht erreichen können, und welches zu einem Garten hergerichtet werden soll, sollte eigentlich zwei gut unterscheidbare, wobei aber streng darauf zu achten ist, daß der untere geringere Boden wieder zu unterst gebracht wird, denn kommt jöder obenau zu liegen, so kann viele Jahre vergehen, bevor die obere Erdkrume fruchtbare Erde wird. Der alte Gartenboden kann durch Erbauen eines Wohnhauses im Garten verdrängt werden. Das Ausgraben des Fundaments befördert eine Menge unfruchtbaren Bodens an die Oberfläche, der, wenn er hier liegt bleibt, den besten Boden verbirgt. Es ist darum, genau darauf zu sehen, daß die zu Tage gebrachte schlechte Erde wieder in die Tiefe, und obenau nur gute kommt. Dergleichen Arbeiten sind oft sehr mühsam und kommen auch nicht billig; müssen aber sein. Wer sie unterläßt, hat oft ein ganzes Jahr auf dem Boden herumzuhüpfen, dazu gibt es aber Misserfolgen auf Misserfolgen, so daß eine Verhüllung des Bodens thun zu stehen kommt. Dazu gibt es alljährlich neuen Herzer. Wo eben gelegenes, geringes Land zu verbessern ist, ist es das Beste, im Herbst so viel Mist einzubringen, als sich nur unterbringen läßt. Dieser macht den Boden hauptsächlich, locker und fruchtbar. Bei einer solch reichen Dungung verzögert man im nächsten Jahr auf den Anbau von Blumen, und baut nur Gemüse an. Diese bringen den Boden in Ordnung, so daß ein Jahr später schon allerlei Blumen, auf ihm angebaut werden können. Boden, welcher keiner nur zu Feldculturen gebracht hat, soll, wenn es Gartenböden werden soll, durchaus eine überreiche Dungung erhalten. Außer Mist können auch noch Laub, Asche, Ruß, Schutt, Erde und Schlammerde, kurz alles was düngt, mit eingesetzt werden. Wer sein Gewebe anbringen möchte, lasse den gedüngten Boden ein ganzes Jahr unberaut. Jedes aber, daß kein

SIE THAT BLATZ IS ON THE CORK

Never fails to please

The quality, flavor and taste of this beer is so exquisite, that one trial order will gain us your permanent and enthusiastic patronage.

TEL MAIN 52.
VALBLATZ BREWING CO.

WALDHEIM & CO.
FURNITURE, CARPETS,
AND HOUSEHOLD GOODS
CASH OR EASY PAYMENTS 306-308
WEST WATER ST.

C. W. Milbrath & Co.
Grundgegenhumb-Verkauf,
Geld zu verleihen,
Berührungen.

Na. 102 Reed - Straße
Telephone 485.

H. Marckworth
532 Pine Street, Cincinnati, O.
ist anerkannt das älteste, weiterbreitende und zuverlässige in Amerika und Deutschland, und alle Ansprüche an
Erbhäusern und Rechte
sind man vertraut voll in seine Hände gelegt, und verläßt sein, daß die kleinsten, wie die größten

Vollmacht-Austräge
mit gleichem Eifer, und genauer Rechtskenntniß prompt und gewissenhaft erledigt werden.
Die offizielle Liste
Vermieter Geben wird wöchentlich in diesem Blatt erneut.

Pabst Beer
Merit Alone Has Made it World Famous.

SCHLITZ : EXTRA : PALE

Hochfeines Catelbier

Diese Seth Thomas 8 Tage Uhr
mit einem 1/2 Stunden Gang \$4.75
Schlagwerk, redwitt zu...
296 Westmore Str.
Saggenüber der 2. Westmore
Glocken ein großes Lager von
Diamanten, Juwelen, Sterling Silber und
Silber platierten Waaren.
Wie führen ein gehörtes Lager und
verkaufen mehr Uhren wie irgend ein anderes Geschäft in der
Stadt. Diesen Erfolg erzielten wir durch die gute Qualität unserer
Uhren und die sehr niedrigen Preise.

Die Wahrheit.

Blatt des Wissens-Vereins.
Office: 614 State Straße,
Milwaukee, Wis.
Editor: Dr. Berger, Rektor.
Die Wahrheit (one Annual) ... \$2.00 per year
Die Wahrheit (one Number) ... \$0.25 per issue

Entered at the Post Office at
Milwaukee as second class matter.



Achtung, Leser!

Jeder, der uns drei im Vorau bezahlende Abonnenten verschafft, erhält seine Zeitung gratis auf die Dauer der Zeit, welche die drei Abonnenten voranbehalten haben. Sollte der freundliche Leser aber seine Zeitung schon bezahlt haben, so wird ihm dieselbe an so viel länger geschriften. Der Preis der Zeitung beträgt \$2.00 pro Jahr, \$1.00 pro Halbjahr und 50 Cents für drei Monate.

Staats-Ticket

Sozialdemokratischen Partei von Wisconsin.

Für Staats-Gouverneur —

Howard Tuttie, Milwaukee.

Für Staat-Gouverneur —

E. P. Hossinger, Broadhead.

Für Staats-Sekretär —

J. C. P. Myers, Milwaukee.

Für Staats-Schulmeister —

August Mohr, Sheboygan.

Für General-Anwalt —

Richard Elsner, Milwaukee.

Für Versicherungs-Kommissär —

Eugene Roone, Milwaukee.

Für Eisenbahn-Kommissär —

Chas. Richter, Racine.

Für Staats-Schulverweser —

R. D. Soll, Gal Clotte.

Editorielles.

Der echte und rechte Unionmann erprobt sich als solcher auch am Wahltag.

Nächster Dienstag.

Am nächsten Dienstag, den 8. November ist der amerikanische Bürger für einen Moment, was er eigentlich das ganze Jahr hindurch sein sollte: ein wirklicher Souverän. In dem Augenblick, wo er seinen Stimmzettel in den Kasten wirft, ist er seine Macht aus seinem Willen über die Gestaltung der politischen Ereignisse Geltung zu verschaffen. Was er das ganze Jahr über gewusst und erlebt, hier nimmt es greifbare Gestalt an in einem Stück Papier. Und hat man sein bestes System erachtet, wie ein offizielles Apparat geschaffen werden kann, als durch Wahl. Und auch wenn man einmal durch direkte Legislation über Stimmrechte abstimmen wird, so werden immer noch Leute geworden müssen, welche sie durchzuführen haben. Hier steht ja genügend dem Stimmzettel, schlägt etwas dergleichen vor; bis jetzt haben wir nichts besseres gefunden.

Das allgemeine, gleiche und geheime Stimmrecht ist die höchste politische Errungenschaft, die man sich denken kann. Selbstverständlich hat es zur Voraussetzung die Recht- und Freiheits- und das unbedenkliche Verfassungsrecht. Mit dabei also das in den Vereinigten Staaten — Ausnahmen bestätigt dies die Regel. Wenn man irgendwie die Zustände nicht so findet, wie sie in einer Republik sein sollten, so liegt das nicht an allgemeinen Stimmrechten, sondern in dem „Unrecht“ an der Massen“, die sich seiner nicht zu ihrem Vorteil zu dienen wünschen. Aber es gibt trotz Schiller eine „Kunst“ blinden.“ Das allgemeine Stimmrecht, das in diesem Lande doch auch schon etwas gehabt hat, muss es auch etwas gehabt haben. Diese Gesetze hätten wir wahrscheinlich auch keine allgemeinen Wahlrechten und keine Wählenden und kein Gemeinderecht, sondern Patrioten und Slaven — und noch vieles anderes. Das muss ja als etwas sehr bedeutsam betrachtet werden. Und die allgemeine Stimmrechte kann die ehrbaren Männer von den Wahlbezirken bestimmen und kann es, wenn sie ins wollen. Es ist recht wohl möglich, dass die auffallende Widerstand gegen den Rechtsboden verläuft und rebelliert. Mag es so sein. Wenn die Freiheit für alle Stimmrechten bestehen sollte, dann werden sie mit ihr auch freigemacht werden in den Staaten. Und wenn sie die Wahlen nicht im Stande sind, um Stimmrechten zu legen, so werden sie es nicht zulassen, auf der Straße liegen können.

Gesetzlosigkeit und Unordnung sind lange Zeit hinweg in der Regierung für die Arbeiter, ihre Beziehungen in friedlicher Weise durch die Abgeordneten des Stadtparlaments zur Geltung zu bringen. Wer dieses Recht gewünscht, der hat sein Recht zur Verhinderung. Das geschieht sein Arbeit. Durch ein Dokument für die Sozialdemokratische Partei von Amerika geht er sich als ein Mann, der weiß, was er will.

Achtung, Stimmgeber!!

Man stimmt für die Sozialdemokratische Partei von Amerika indem man auf dem Ticket in das Biered unter dem Namen ein Kreuz macht, nämlich so:

Die Sozialdemokratische Partei hat die fünf (d. h. die vorletzte) Anträge auf dem offiziellen Ballot erhalten. Solche Stimmgeber, die es verhängt haben, nachzuzeichnen, so sie registriert, und deren Namen in Folge dessen vielleicht ausgesetzt sind, können, falls sie wahlberechtigt, ihr Brot am Wahltag einschwören. Natürlich gilt das nur für solche Leute, die ihr erstes Papier haben, mindestens ein Jahr im Staate und 30 Tage in der Ward oder dem Township wohnen.

Wie Schilling argumentirt.

In der Regel giebt sich Herr Robert Schilling mit Argumenten überaupt nicht ab. Er begnügt sich auf das „große Crime“ von 1873 hinzuleiten, und Amerika in die Klauen von europäischen „Goldbuggs“ und Bondholders dieses großen Land in ihren Klauen hielten. Um die Sache etwas genehmiger zu machen, erzählt er dazu verschiedene „Wise“ und zum Schluss lobpreist und lobt ihn das „Referendum“, die direkte Gesetzgebung durch das „Veto“.

Mit Bezug auf die Richtigkeit der Goldwährung und als Beweis wie arm die Welt macht, aber gebracht er ein „Argument“. Er wirft sich in die Brust und ruft:

„Nun betreffs der Behauptung, daß seit dem Jahre 1873 das Gold in der Circulation nicht knapper geworden ist. Silber ist entwertet worden und wir hätten uns also nur mit dem Gold zu befassen. Jeder Mann in jeder Versammlung, der Goldstücke in seiner Tasche hat, möge sich, bitte, erheben.“

Und Herr Bob Schilling ruft dann triumphirend aus:

„Nun, meine verehrten Zuhörer, Sie sehen also, in welchem Maße das Gold zirkulirt.“

Daher, Herr Robert Schilling, mit diesem Argument ist seine schmähliche Unwissenheit in der Währungsfrage bewiesen, füllt ihm natürlich gar nicht ein. Den denkenden Zuhörer zeigt aber Schilling damit, daß er noch immer den Unterschied zwischen Wert-mach und Wert-wa-ha-sch nicht begriffen hat.

Gold als Wert-mach braucht nämlich nie i deßl. anwendbar zu sein. Wenn wir sagen: dieser Rod ist 10 Dollars (Gold) wert, so vergeben wir den Rod nicht. Wir brauchen auch das Gold nicht dabei liegen zu haben, trotzdem ist aber das Gold-Wert-mach in der Vorstellung anwendbar.

Und ähnlich:

Wenn wir 30.000 Bushel Weizen in einem Elevator liegen haben, so brauen wir nicht 30.000 einzelne Bushelfächer, um den Weizen damit zu messen. Wir benötigen unter Umständen überhaupt kein Bushelmaß, sondern können den Weizen liegen, sobald wir wissen, wie viel Bushel Weizen auf den Bushel geben.

Und so jemand die 10 Dollars (Goldwährung) für den Rod bezahlt, braucht er es ebenfalls nicht in Gold zu thun, sondern nur nach dem Gold-Wert. Als Gold genügt dann auch Silber, Ridel oder Kupfer, (nach dem Gold-Wertmaß und vor allem Cheds, Wedel, Grenbacks u. f. m., wenn es nicht o. b. Produktionsmittel und Produkte dominieren.) Schillings Art, das Vergehen von Gold zu fordern, hat ebensoviel Sinn, wie wenn er fragt würde: Wie weit ist es von dieser Halle nach der Milwaukee Turnhalle? Allgemeiner Antwort: Eine 3000 Fuß. Frage: Wie viele von euch daheim wünschen die Zustände nicht so, wie sie in einer Republik sein sollten, so liegt das nicht an allgemeinen Stimmrechten, sondern in dem „Unrecht“ an der Massen“, die sich seiner nicht zu ihrem Vorteil zu dienen wünschen. Aber es gibt trotz Schiller eine „Kunst“ blinden.“ Das allgemeine Stimmrecht, das in diesem Lande doch auch schon etwas gehabt hat, muss es auch etwas gehabt haben. Diese Gesetze hätten wir wahrscheinlich auch keine allgemeinen Wahlrechten und keine Wählenden und kein Gemeinderecht, sondern Patrioten und Slaven — und noch vieles anderes. Das muss ja als etwas sehr bedeutsam betrachtet werden. Und wenn sie die Wahlen nicht im Stande sind, um Stimmrechten zu legen, so werden sie es nicht zulassen, auf der Straße liegen können.

Am nächsten Dienstag, den 8. November ist der amerikanische Bürger für einen Moment, was er eigentlich das ganze Jahr hindurch sein sollte: ein wirklicher Souverän. In dem Augenblick, wo er seinen Stimmzettel in den Kasten wirft, ist er seine Macht aus seinem Willen über die Gestaltung der politischen Ereignisse Geltung zu verschaffen. Was er das ganze Jahr über gewusst und erlebt, hier nimmt es greifbare Gestalt an in einem Stück Papier. Und hat man sein bestes System erachtet, wie ein offizielles Apparat geschaffen werden kann, als durch Wahl. Und auch wenn man einmal durch direkte Legislation über Stimmrechte abstimmen wird, so werden immer noch Leute geworden müssen, welche sie durchzuführen haben. Hier steht ja genügend dem Stimmzettel, schlägt etwas dergleichen vor; bis jetzt haben wir nichts besseres gefunden.

Das allgemeine, gleiche und geheime Stimmrecht ist die höchste politische Errungenschaft, die man sich denken kann. Selbstverständlich hat es zur Voraussetzung die Recht- und Freiheits- und das unbedenkliche Verfassungsrecht. Mit dabei also das in den Vereinigten Staaten — Ausnahmen bestätigt dies die Regel. Wenn man irgendwie die Zustände nicht so findet, wie sie in einer Republik sein sollten, so liegt das nicht an allgemeinen Stimmrechten, sondern in dem „Unrecht“ an der Massen“, die sich seiner nicht zu ihrem Vorteil zu dienen wünschen. Aber es gibt trotz Schiller eine „Kunst“ blinden.“ Das allgemeine Stimmrecht, das in diesem Lande doch auch schon etwas gehabt hat, muss es auch etwas gehabt haben. Diese Gesetze hätten wir wahrscheinlich auch keine allgemeinen Wahlrechten und keine Wählenden und kein Gemeinderecht, sondern Patrioten und Slaven — und noch vieles anderes. Das muss ja als etwas sehr bedeutsam betrachtet werden. Und wenn sie die Wahlen nicht im Stande sind, um Stimmrechten zu legen, so werden sie es nicht zulassen, auf der Straße liegen können.

Gesetzlosigkeit und Unordnung sind lange Zeit hinweg in der Regierung für die Arbeiter, ihre Beziehungen in friedlicher Weise durch die Abgeordneten des Stadtparlaments zur Geltung zu bringen. Wer dieses Recht gewünscht,

sollte zu Tode; aller reale Reichswert soll dann wirklich und plötzlich in Gold, in Gold und Silber (jetzt noch nicht dem Gold-Standard) verwandelt werden.

Natürlich ist die Sache unmöglich, denn alles Gold und Silber, das diesen ungeheueren Unfrüchten genügen soll, beläuft sich auf je ein paar hundert Millionen in den Reichsbanken, resp. Schatzkästen der verschiedenen Staaten.

Es zeigt sich also, daß die metallene Schranke von Gold und Silber, die der kapitalistische Reichshum sich selbst gesetzt, willkürlich und phantastisch ist.

Aber wie will Schilling die Sache unter dem kapitalistischen System in Folge dessen vielleicht ausgestalten, können, falls sie wahlberechtigt, ihr Brot am Wahltag einschwören. Natürlich gilt das nur für solche Leute, die ihr erstes Papier haben, mindestens ein Jahr im Staate und 30 Tage in der Ward oder dem Township wohnen.

Schließlich ist die Sache unmöglich, denn alles Gold und Silber, das die verschiedenen Unfrüchten genügen soll, beläuft sich auf je ein paar hundert Millionen in den Reichsbanken, resp. Schatzkästen der verschiedenen Staaten.

Es zeigt sich also, daß die metallene

Die Währungsfrage.

Von Heinrich Binder.

„Die Gold! „Die Silber!“

brüllen laut Politiker und Provinz;

Stolz wird die „Plattform“ aufgebaut,

Von Provinz muß sie kriegen.

Von Gotham bis zum Patriarchen

Geiß das Land in Schrecken;

In Süd und Nord, in Ost und West

findt man sich um die „Währung“.

Da sieht, wenn Patriot du bist,

Doch in dem „Land der Freien“

Das böse Gut die Währung ist!“

So läden die Provinzen.

Dem, — ihre Presse sagt's, „der nicht

Dran glaubt, wird die Belohnung.“

Da an West sind ich ihm's ge-

bracht

Für Gold- und Silberwährung.“

Fragt aber dennoch, du Heil,

Die Provinz Bedeutet?

Die Frage Lösung für mich Bro?

Wird dann nicht ausgebeutet?

So wisse, wenn du's nicht gewußt,

Doch gleich dann die Bescherung,

Für dich dienst du hungern muß,

Du Thor bei jeder Währung.“

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische Produktion sucht zwar durch das Kredit-System (Cheds, Bonds, Aktien-Kreditbriefe u. s. p.) die goldenen Schranken aufzubrechen, weil sie ihre freie Bewegung behindert, aber bei jeder „Art“ schlägt sich auf dieser Schranken immer wieder.

Und am besten paß dazu, wie schon

an dieser Stelle bewiesen: Gold.

Die kapitalistische

Ein Duell.

Quarrelle von Charles Ernest.

Mon langt auf dem Kampfplatz an, so war er großer, lässiger und prächtig ausgestatteter Gegensatz. Die Tafel war mit auseinanderem Geschmack gestellt, doch man fand nur zwei Gedichte, die Gedichte der beiden Gegner.

Grande der Gouvernements wangen sich, diese beiden Gegner mit dem Namen Baron Ernst und Graf Goldbarte zu bezeichnen. Diese beiden Herren waren vollendete Gentlemen, alle beide kannten in der Blüthe der Monarchie; sie waren geistreich, tapfer, elegant und bewogen eine Doxis englischer Diplomaten, die dort au Spelen steht.

Um Abend vorher hatte im Club einer dieser Männer — welcher ich nicht sagen — den Andern schwer besiegt, und zwar so schwer, daß ein Duell für anerhörlich gehalten wurde. Da sie beide wohl mit dem Schwer wie mit der Waffe gleich Bedecktes leisteten, verhinderten sie diese gewöhnlichen Waffen, und beschlossen — sie waren beide Gouvernements in des Wortes verwegener Bedeutung — sich in einem Diner zu schlagen.

Man sollte — der Eine vor dem Andern — ohne Unterstreichung essen, und wo so lange, bis einer der beiden Gegner kampfunfähig war.

Auf den ersten Blick scheint ein solches Duell töricht, aber man glaubt es kann fürchterlich werden.

„Zu den Waffen, meine Herren!“ riefen die Beugen. Bei diesem Signal legten sich die beiden Gegner, nachdem sie einen Bruch miteinander gewechselt, auf die Erde und stießen, daß einer vor dem Andern einen Stock aufzuwerfen hatte. Die Beugen hatten an einem zweiten Platz genommen, von dem sie alle Waffen — „Kampfes“ bedrohten konnten.

„Es war jedes Uhe Abends.“

Um zwölf Uhr war das Diner, das unter exquisit kleinen Dieners bestanden, endet, obwohl da einer vor dem Andern einen Stock aufzuwerfen hatte. Die Beugen hatten an einem zweiten Platz genommen, von dem sie alle Waffen — „Kampfes“ bedrohten konnten.

„Zu den Waffen, meine Herren!“ riefen die Beugen. Bei diesem Signal legten sich die beiden Gegner, nachdem sie einen Bruch miteinander gewechselt, auf die Erde und stießen, daß einer vor dem Andern einen Stock aufzuwerfen hatte. Die Beugen hatten an einem zweiten Platz genommen, von dem sie alle Waffen — „Kampfes“ bedrohten konnten.

Auf der Stelle wurde ein zweites Diner serviert, das dem ersten vollständig ähnlich war. Dieselben großen Portionen, dieselben schönen Weine. Diesmal wurde die strenge Haltung der beiden Gegner etwas gemildert. Die Unterholzung war ihnen nicht unterstellt, auch hielten sie nur einen beschworenen Vorwand davon gemacht, doch dieser zweite Teil des Dramas sollte ihnen die Fuge. Auf einige Worte einzischer Politiker folgten lange Sätze des Anerkennungsbedürfnis der ihnen vorgelegten Schriften.

„Diese Kommission ist ausgezeichnet,“ murmelte der Baron Ernst.

„Ich kann Ihren Geschmack nicht danken!“ verteidigte der Graf Goldbarte. „Die Sauce begangt mir ganz und gar nicht.“

Ernest verneigte sich und beugte sich diesem Grafen. Einige Augenblicke später machte der Graf Goldbarte folgende Bemerkung: „Wenn Sie nichts dagegen haben, Herr Baron, so lassen wir den Käppchen jetzt und nehmen dafür ein Glas Wein.“

„Wie Sie wünschen, Herr Graf.“ Das erste Diner schien nur die Ver spreche des zweiten zu sein, und die Beugen hingen an, sich mit bestätigter Wonne anzusehen.

„Soupirant will“, sagte der Graf Goldbarte, als er den letzten Schluss kläglich hörte.

„Avoulo! Soupirant will!“ wiederholte Baron Ernst.

Der Ball war zuvergessen. Die Suppen, die fasten Beugen, die Knie und der Hammertisch folgten aufeinander und wurden mit Rieswein, Portwein und Champagner begossen.

„Soupirant will!“ sagte der Graf Goldbarte, als er den letzten Schluss kläglich hörte.

„Avoulo! Soupirant will!“ wiederholte Baron Ernst.

Der Ball war zuvergessen. Die Suppen, die fasten Beugen, die Knie und der Hammertisch folgten aufeinander und wurden mit Rieswein, Portwein und Champagner begossen.

„Soupirant will!“ sagte der Graf Goldbarte, als er den letzten Schluss kläglich hörte.

„Avoulo! Soupirant will!“ wiederholte Baron Ernst.

Der Ball war zuvergessen. Die Suppen, die fasten Beugen, die Knie und der Hammertisch folgten aufeinander und wurden mit Rieswein, Portwein und Champagner begossen.

„Soupirant will!“ sagte der Graf Goldbarte, als er den letzten Schluss kläglich hörte.

„Avoulo! Soupirant will!“ wiederholte Baron Ernst.

Der Ball war zuvergessen. Die Suppen, die fasten Beugen, die Knie und der Hammertisch folgten aufeinander und wurden mit Rieswein, Portwein und Champagner begossen.

„Soupirant will!“ sagte der Graf Goldbarte, als er den letzten Schluss kläglich hörte.

„Avoulo! Soupirant will!“ wiederholte Baron Ernst.

Der Ball war zuvergessen. Die Suppen, die fasten Beugen, die Knie und der Hammertisch folgten aufeinander und wurden mit Rieswein, Portwein und Champagner begossen.

Gern schien seine vollen Kräfte wiedergefunden zu haben, er wirkte sich mit Monachus auf die Akteure, machte sich an die Chateaubriande und begab das Länge mit Soutiere. Der Graf Goldbarte folgte ihm Schritt für Schritt, um die geringste Unzufriedenheit zu zeigen.

Dann kam ein Augenblick, wo das andre Geist Einst's erlöste; an die Stelle der Überlegung trat eine wilde Wuth. „Es ist, ohne zu sehn, ohne zu hören, und mit unerträglichem Knall ziehen die Stimmen zusammen.

Das dauerte bis gegen Mitternacht.

Um Mitternacht verließ Ernest sich gegeben, um eine Tocht auf die unterste Ebene auszubringen; doch das sollte ihm verhängnisch werden. Er wachte und fiel der Lunge nach unter den Tisch.

Man wartete einige Sekunden, doch nichts ließ sich hören, die Seele gab ihr Opfer nicht mehr heraus.

Aus erschrocken die Beugen einstimmig der Tod wäre Genüge geben. Die beiden Herren hatten achtzehn Stunden hindurch gekämpft.

Der Graf Goldbarte sah aber noch immer.

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Talalule trugte sich hinter dem Ohr „Also, versuchen Sie es nur!“

„Aber es macht mich krank.“

„Keine Spur.“ Und Talalule nahm dem Sozialen ein großes Glas Wasser, das dieser mit nicht besonderer Breue nahm, betrachtete, beschüßte und endlich rückte aus einem Zug mit geschlossener Augen leise, wie man eine Medizin einnimmt. „Herrgott, ist das ekelhaft.“ schrie er und hieß das Gesicht verzweigt, das Glass zurück.

Er wurde entlassen.

„Ach Tage später erschien er wieder, voll wie der Mond.“

„Was?“ rief Talalule. „Schwachsinn.“

„Es wird nicht mehr geschehen! Wo ist die Blasche?“

Und nochmals Charoullat sein Glas mit der zerknautzen Miene eines Kindes getrunken hatte, das eine Bitte um Verzeihung stammelte, entfernte er sich ganz munizip.

André seine Behinde wurden seitens

und er kam schließlich gar nicht mehr. Der brave Talalule rief sich die Hände, glücklich, diesen unverstehbaren Trinker abgesetzt zu haben, starrte auf seine alte That und seinen glücklichen Einfall.

Nach einigen Minuten trat er einen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr, daß er einen schwierigen Schritt auf die Straße, die Seele rostete einem Kardinalsoziale, ziemlich unsichtbar Schritte, und fragte ihn:

„Also, Charoullat, es geht ganz auf? Sie befinden sich also nicht mehr, was?“

„O ja, Herr Commissar. Aber ich gehe in einen anderen Bezirk.“

Die Glotze Wasser.

Nach dem französischen des Laufs.

Wie häufig ist unter Lebewohl ein ganz anderes, als der ausgangs eingeholte Weg anzugeben seien, ganz zu Schweigen von Leuten, die hieden um Rechte zu fordern, und im Zwischenraum.

So kam Talalule in seinem ersten Jahre aus — als gewissengesetzte Jungfrau diente er jetzt seine Eltern zurück — sich den Hut eines tüchtigen Tintenfisches wünschte er so sehr,

Das verachtete Brod.

Von Guy de Maupassant.

Der alte Taille hatte drei Töchter. Anna war die älteste, doch sprach man von ihr niemals in der Familie; die zweite, die Rosa und zehn Jahre jüngere, während die dritte, Clara, sieben Jahre jüngstes Jahr vollendet hatte.

Vater Taille, der heute verwitwet

war, war erster Arbeiter in den Knopf-

fabriken des Herrn Lebrun.

Er war ein reichsäffner Mann, sehr gescheit,

sehr sparsam und folgsam das Muster

eines Arbeiters. Er wohnte in der Rue d'Angouleme.

Als Anna das elterliche Haus verlassen hatte, war der Alte in einen jungen Vorn getreten. Er hatte gedacht, einen Verkünder, einen Geschäftsmann, der in einem großen Warenmagazin der Stadt als Abschließungsfest bestellt war, zu erschlagen. Dann war ihm von mehreren Seiten berichtet worden, daß sich die Kleine in Ordnung genommen habe, ein Geschäft habe, keinen Unsch zum Gedränge gegeben, und jetzt mit einem alten Herrn namens Dubois lebe, dem Mitglied des Handelsgerichts sei. Dies hatte der Vater allmählich beruhigt.

Er verlor jedoch Interesse für seine kleine Tochter und deren Lebensweise. Bei seinen Neuerwerben, die mit Anna noch zusammengekommen waren, erwiderte er sich nach ihr und ihrem Hause, und als man ihm berichtete, daß sie schöne Möbel besaß, eine Menge bemalter Bilder auf dem Kamin, große Bilder an den Wänden, vergoldete Uhren und überall Tapeten habe, war ein Lachen der Bestürzung über seine Lippen gekommen. Er arbeitete bereits seit dreißig Jahren, um armelos fünfzigtausend Francs zu ersparen. Schließlich war Anna gar nicht so dumm.

Eines schönen Tages kam nun der junge Touchard, dessen Vater am Ende der Straße ein Küfergeschäft betrieb, zu ihm, um ihm die Hand seiner jüngsten Tochter Rosa zu bitten. Der Alte war darüber höchst erfreut. Die Touchards waren reich und angesehen; er hätte ganz entschieden Glück mit seinem Tochter.

Die Hochzeit wurde beschlossen, und vereinbart, dieselbe mit möglichstem Glanz zu feiern. Sie sollte zu Sainte-Ursule stattfinden, in dem Gotteshaus, welches Mutter Juve hieß. Die Sache wurde recht heiter werden, doch was verlangt das Einmal ist selma!

Eines Tages aber, als der Alteheimgelehrte war und sich mit seinen beiden Töchtern zu Tische setzen wollte, wurde die Thür plötzlich aufgerissen und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring, daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

waren. Sie fiel dem Vater, „nicht eins

mal Zeit hatte, um „uff!“ zu machen,

um den Hals, und dazu weinend und Anna trat ein.

Sie trug sehr kleine Kleider,

Ringe an den Fingern und einen Federring,

daß sie ganz altherlöst aussahen

<p